

# Zeitung für das Dilltal.

## Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidendach in Dillenburg.  
Geschäftsstelle: Schulstrasse 2. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Bezugspreis: vierteljährlich ohne Bringerlohn 2,10. Bestellungen werden entgegen die Geschäftsstelle, angedem die Zeitungsböden, die Band- und Briefträger und sämtliche Postanstalten.

207

Dienstag, den 4. September 1917.

77. Jahrgang

### Amtlicher Teil.

#### Kohlenmeldekartens.

Die Kohlenmeldekartens sind mit einem Monatsverbrauch von 10 Tonnen Kohlen können die für die monatliche Melde-erforderlichen Kartens von heute ab durch das Land-amt bezogen.

Dillenburg, den 4. September 1917.

Der Königl. Landrat.

#### Kohlenbestellung.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Auslieferung der Kohlenarten allein nicht genügt, um Kohlen zu bekommen. Das Publikum muß noch außerdem seinen Hausbedarf bei einem Händler (Parlebensklasse) bestellen.

Dillenburg, den 4. September 1917.

Der Königl. Landrat.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Die 7. Leipziger Kriegsmesse.

Man hört und sieht die Schlacht, und Deutschlands Feinde in unbeugsamer Willenskraft und Siegesentschlossenheit Leben und Gesundheit für uns ein, um den Feind zu halten von der geliebten Vatererde, — und im Herzen von Deutschland, in der alten Handels- und Industriestadt an der Elbe, in der einst Goethe als junger Mann den Grund gelegt hat zu seiner geistigen Weiterentwicklung und vor deren Toren in den denkwürdigen Oktober- und November 1813 die Macht eines anderen Weltregierers für ein durch deutsches Heldentum gebrochen wurde, fluten vor den staunenden Augen der Besucher die Schätze der deutschen Industrie in unübersehbarer Mannigfaltigkeit aus. Noch nie hatte sich eine Welt- und Kriegsmesse vom August dieses Jahres, die als 40 000 Kaufleute aus dem deutschen Vaterlande, aus den verbündeten und neutralen Ländern nach Leipzig gekommen hat und der überprüften Welt erzählt von den deutschen Erfindungsgeistes. Denn in der Zeit der Not hat er sich in wunderbarer Weise betätigt und alle die fehlenden Rohstoffe Ersatz geschaffen. Ein Blick in die Auslagen der Bewarenaussteller macht das deutlich. Strohfäden aus Papier, Arbeitschürzen, Anzüge, Tischdecken, aus demselben Stoff zu billigen Preisen, die Kaufleute ebenso, wie die herrlichsten Kunstwerke aus Holz und Ton. Zwar fehlt das Leder und der Stahl, dafür zeigt aber das Spielzeuggewerbe und die Kleinfabrik ein ebenso gewaltiges Angebot, wie namentlich die Lebensmittelmesse mit ihren zahlreichen Erzeugnissen für Fleisch und Brot, für Eier und Fisch. Aufträge werden an jedem Stande der 34 Messpaltste, die zu 700 Verkaufsstellen aufweisen, in solcher Zahl und Höhe erteilt, daß bei dem Mangel von heimischen Arbeitskräften kaum alles pünktlich geliefert werden kann.

Über die Tausende alle sind zu den märchenhaften Tischdecken dieser Reformmesse geeilt, weil sie hier zu finden, was das Herz sich wünscht und der Mensch bedarf. Dadurch ist die Leipziger Messe, die auf kleinstem Raum und mit geringstem Mitteln das Unmöglichste in ihrer Bedeutung von einem Ereignis einer großen Welt zu einer Angelegenheit des ganzen deutschen Vaterlandes. Das fühlen namentlich die Neutralen, die sich vor den hölzernen Kronen der Beleuchtungsindustrie, die in Porzellan, wie die Gegenstände für den täglichen Gebrauch — bewegliche, nicht klappernde Holzsockeln, Waschtische und anderes — einhandeln und sich nicht genug daran wundern, daß unser Volk trotz der drei beispiellosen Jahre auch im Innern eine Tatkraft entfaltet, die den siegreich verteidigten Fronten in nichts nachsteht. Und mit geringstem Mitteln das Unmöglichste möglich zu machen, die an einem geselligen Abend im Zoologischen Garten deutsche Redner vortrugen und damit eine stürmische Begeisterung der anwesenden Tausende auslösten. So jubeln zu Tode getroffenes Volk, das um Frieden winselt, spontan wird das Lied der Deutschen nicht gesungen, das Volk müde und zermürbt ein schmerzliches Ende

wie hier, so war auf den Gassen, in den Wirtschaften, auf der Kleinmesse an der Lindenauer Chaussee, wo Kinder an Kasperletheater und auf der elektrischen Bahn vergnügten, die Stimmung eine wahrhaft glänzend bei all den Tausenden, die hier herbei und laufen und die auch den anderen Schenkwürdigkeiten Leipzigs städtigen Besuch abstateten — etwa der während des Krieges geschaffenen „Deutschen Bäckerei“ oder dem Umbau des Böttcherschlagdenkmals mit seinem

### Die Tagesberichte.

#### Der deutsche amtliche Bericht.

Hauptquartier, 3. September. (W.B. Amtlich.)  
Ostlicher Kriegsschauplatz:  
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
Sturm und Regenschauern war der Artillerie-angriff in Teilen der sandrischen Front stark.  
In den anderen Armeen, auch an der Maas, im allgemeinen.  
Der Straße Cambrai—Arras schickte ein starker

englischer Vorstoß, beim Gebirg Durtebise wurde der Geländegewinn der Franzosen in Grabenkämpfen beträchtlich eingegengt.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

##### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Nach sorgfamer Vorbereitung überschritten deutsche Divisionen am Morgen des 1. September die Dina, beiderseits von Uexkill. Starke Artillerie- und Minenwerfer-Wirkung ging dem Uebersehen der Infanterie voraus, die nach kurzen Kämpfen auf dem Nordufer des Flusses Fuß faßte. Kraftvolle Angriffe warfen die Russen zurück, wo sie Widerstand leisteten.

Die Bewegungen unserer Truppen sind im Gange und verlaufen pfanggemäß. Der Feind gab unter der Einwirkung unseres Vordringens seine Stellungen westlich der Dina auf; auch dort sind unsere Divisionen unter Gefechten mit russischen Nachhutten im Vorgehen.

Dichte Kolonnen aller Art streben auf den von Riga ausgehenden Straßen nach ostwärts, brennende Dörfer und Höfe zeigen den Weg der russischen Wehrarmee.

##### Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den Flußlästern am Nordosthang der Waldcarpathen auflebendes Gefechtsstättigkeit.

Südlich des Trostustales scheiterten mehrere rumänische Nachangriffe bei D. Casna und bei G. rzeseci.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radens.

Im Gebirge zwischen Susita- und Putna-Tal wehrten unsere Regimenter starke russisch-rumänische Angriffe durch Gegenstoß ab. Mit 200, dabei in unsere Hand gefallenen Gefangenen, erhöht sich für dieses Kampffeld ihre Zahl seit dem 28. August auf

20 Offiziere, 1650 Mann,

die Beute auf 6 Geschütze, 60 Maschinengewehre, zahlreiche Minenwerfer und Truppenfahrzeuge.

Auch bei Marasesti griffen die Rumänen vergeblich an.

##### Mazedonische Front.

Heute Morgen brachen französische Angriffe bei Pratinbel, nordwestlich von Manastir verlustreich zusammen. Die Serben erlitten erneut am Dobropolje eine blutige Schlappe.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 3. September. (W.B. Amtlich.) Abendbericht.  
Riga ist genommen.

##### Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 3. September. (W.B.) Amtlich wird verkündet:  
Ostlicher Kriegsschauplatz:  
Nordwestlich von Jociani und südlich von Oena griffen Russen und Rumänen abermals vergeblich an.

Italienischer Kriegsschauplatz:  
Auf dem Monte San Gabriele führten gestern vor Tagesanbruch Unternehmungen unserer Truppen zu lebhaften Kämpfen, die günstig verliefen. Nachmittags und abends scheiterten am Nordhang des Berges starke italienische Angriffe. Auch südlich von Gdrz und bei Jamiano blieben Vorstöße des Feindes ergebnislos. Italienische Flieger bewarfen mehrere Orte der kroatischen Westküste mit Bomben. Ein gegen Triest vordringendes feindliches Luftschiffgeschwader wurde von unseren See-Fliegern vor Erreichen des Zieltes vertrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz: In der Bosnaja wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

##### Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 3. September. (W.B.) Generalstabesbericht.  
Mazedonische Front: In der Gegend von Biola lebhaftes Artilleriefeuer, das südlich der Stadt mit großer Erbitterung fortgesetzt wurde. Ein feindliches Bataillon griff unsere Stellungen in der Ebene südlich vom Dorfe Nachant an, wurde im Gegenangriff zurückgeworfen und mußte sich unter blutigen Verlusten zurückziehen, wobei es mehrere Gefangene in unsere Hände ließ. Im Dobropolje unternahm die Serben nach kurzer Artillerievorbereitung in den ersten Morgenstunden einen Angriff, wurden aber leicht zurückgeschlagen. Eine Anzahl Schnellabgewehre und anderes Kriegsmaterial blieben in den Händen unserer Truppen. Hiernach während des ganzen Tages nur schwaches Artilleriefeuer. Die seit drei Tagen in der Gegend von Dobropolje fortgesetzten Angriffe kosteten ihnen außerordentlich schwere Verluste, ohne ihnen den geringsten Erfolg zu bringen. Allein im Abschnitt eines einzigen unserer Bataillone sind bisher über 400 gefallene Serben gezählt worden. Auf dem rechten Bardar-Ufer südlich des Dorfes Mojna lebhaftes Artilleriefeuer, das südlich von Matshutovo zeitweise zum Trommelfeuer anschwellt. Auf dem Nordhang der Krusche Planina und längs der unteren Strama Patrouillenunternehmungen. Beim Dorfe Yeni Mahle wurde eine englische Kavallerieabteilung von unseren Patrouillen zerstört. Ein feindliches Flugzeug wurde bei Demir Hisar von unserem Abwehrfeuer abgeschossen und fiel hinter den englischen Linien nieder. — Rumänische Front: Gelwehfeuer und spärliches Artilleriefeuer bei Mahmudia, Tulcea und Jhacca. Am Serech drangen unsere Abteilungen im Zusammenwirken mit deutschen Abteilungen in feindliche Gräben und führten, nachdem sie dem Gegner beträchtliche Verluste zugefügt hatten, mit drei Offizieren und 60 Soldaten als Gefangenen, sieben Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial als Beute zurück.

##### Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 3. September. (W.B.) Amtlicher Bericht. In Persien ging unser Detachement aus Merivan

weiter in östlicher Richtung vor und besetzte die Saran-Brücke. — Sinaifront: Am 1. September ziemlich starkes Artilleriefeuer.

#### Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 2. September, nachmittags: An der Maasfront hielt sich die Tätigkeit der beiden Artillerien während der Nacht sehr lebhaft. Versuche feindliche Handstreichs auf unsere Posten in der Gegend von Cerny scheiterten. Nordwestlich von Durtebise machten die Deutschen von neuem einen Gegenangriff gegen die Stellungen, die wir am 31. August abends erobert hatten. Unser mit Genauigkeit abgegebene Feuer brach diesen Angriff vollständig, bevor er sich unseren Linien nähern konnte. Auf dem linken Ufer der Maas Artillerieaktionen mit Unterbrechung. Nördlich des Punktes 304 auf den Maashöhen hielten wir zweimal feindliche Handstreichs an. Sonst ruhige Nacht. — Flugwesen: Zwei deutsche Flugzeuge wurden durch unser Abwehrfeuer am 19. und 22. August unter besonders schwierigen Bedingungen abgeschossen. Der erste Apparat wurde in einer Höhe von 2000 Metern von einem Panzerautomobil, der 42. Sektion, getroffen und stürzte zwischen Vouconville und den ersten Linien ab, der zweite der unsere Linien in einer Höhe von über 500 Metern überflog, wurde von einer vom Posten 48 abgeschossenen Explosivgranate getroffen und ging einige Kilometer von Sonilly in Trümmern auf die Erde nieder. — Abends: Nichts zu melden, außer ziemlich starker Tätigkeit der Artillerie in der Gegend von Durtebise, in der Richtung der Maas-de-Champagne, sowie an der Verdunfront, im Durtebise-Abschnitt, der Höhe 304, von Samogneux, der Höhe 400 und von Beaumont.

Englischer Bericht vom 2. September, nachmittags: Der Feind richtete gestern Abend heftige Angriffe mit Handgranaten gegen unsere vorgeschobenen Posten, die er bezugene Nacht südwestlich von Habrincourt nicht erreichen konnte. Nach einem sehr lebhaften Kampfe mußten unsere Truppen diese Posten preisgeben; sie eroberten sie jedoch unter leichten Verlusten im Laufe der Nacht zurück. Diese Nacht Tätigkeit der feindlichen Artillerie in der Nähe von Hvern. — Flugwesen: Zwei feindliche Handstreichunternehmungen nordwestlich von Lens sowie südlich von La Bassée brachen in der Nacht verlustreich für die Angreifer zusammen. Im Laufe des Tages beiderseitige Artillerietätigkeit östlich von Hvern. Regen und heftiger Wind schränkten die Miegertätigkeit während des gestrigen Tages merklich ein. In der folgenden Nacht wurden jedoch die Angriffsunternehmungen gegen die feindlichen Flughallen und Bahnhöfe lebhaft fortgesetzt. Im Luftkampf wurde ein feindlicher Apparat zum Absturz gebracht. Zwei der unsrigen sind nicht mehr eingetroffen. — Bericht der Admiralität: Unsere Marineflieger beschossen gestern Abend das Flugfeld von Ghittelles und erzielten mehrere Volltreffer auf die Hangars in der südwestlichen Ecke des Flugfeldes, in deren Nachbarschaft ein Brand ausbrach. Sie warfen auch Bomben auf die vorbeifahrende Eisenbahnlinie Ostende—Thunout. Unsere Flieger kehrten heil zurück, nachdem sie zahlreiche Bomben und Sprengstoffe abgeworfen hatten.

Russischer Bericht vom 2. September. Westfront: Nach harter Artillerievorbereitung überschritten die Deutschen in der Gegend von Uexkill südlich von Riga die Dina, besetzten Kupfermaneren und entwickelten ihre Erfolge in nördlicher Richtung weiter. Die Gegenangriffe unserer Truppen blieben ohne Erfolg. Am 2. September ergriff der Feind die Offensive in der Gegend der Straße v. Mitau, dort wird weiter gekämpft. In der Richtung von Wenitsch-Kuschan trieb der Feind in der Nacht zum 1. September einige Gaswagen vor und ergriff dann mit unbedeutenden Kräften die Offensive. Er wurde von unseren Reserven zurückgewiesen. In der Richtung Wladimir-Belinsky griff der Feind nach Artillerievorbereitung unsere Zubüschstellungen an, wurde dann aber im Gegenangriff zurückgewiesen. — Rumänische Front: In der Richtung von Jociani griff der Feind in der Nacht zum 31. August in einigen Abschnitten nördlich und nordöstlich von Jresti an; diese Angriffe wurden abgewiesen. Am 1. September unternahm der Feind nach harter Artillerievorbereitung neuerdings mit großen Kräften einen Angriff auf die rumänischen Stellungen nördlich von Jresti. Er wurde mit großen Verlusten für ihn zurückgeschlagen und ließ Gefangene in unseren Händen. In der Richtung Bralla griff der Feind am 1. September morgens nach Artillerievorbereitung unsere Stellungen im Abschnitt nordwestlich der Buzenunndung an, wurde jedoch zurückgeworfen. — Flugwesen: In der Gegend von Dänaburg wurde von unserem Piloten Fähnrich Efinow ein deutsches Flugzeug abgeschossen. Es stürzte in unseren Linien nieder. Die Insassen wurden zu Gefangenen gemacht. In der Gegend von Brody lieferte einer unserer Apparate Pilot Tschernowski einem deutschen Jagdflugzeug einen Luftkampf. Beide Apparate stürzten in den feindlichen Linien ab. — Kaukasusfront: Erkundertätigkeit.

#### Von den Fronten.

Berlin, 3. Sept. (W.B.) In Flandern haben die englischen Teilangriffe der letzten Tage aufgehört. Die britische Artillerie hat den Feuerkampf wieder aufgenommen, und ein neues Ring in der beiderseitigen Artillerien um die Feuerüberlegenheit hat eingeseht. Besonders heftig war das Feuer, das sich zeitweise zum Zerbröckelungsfeuer steigerte, in der Gegend von Nie uport und beiderseits der Bahn Boesinghe-Staden. Die Abwehrwirkung der deutschen Batterien war erfolgreich. Nordöstlich Boesinghe wurde ein großes Munitionslager getroffen, das mit weißem hörbarem Krachen explodierte. Die deutschen Flieger waren außerordentlich tätig. Caats und Dän-

Krieg wurden mit beobachtetem gutem Erfolge mit Bomben beworfen. Im Artois drangen deutsche Stoßtruppen in 300 Meter Breite und 200 Meter Tiefe in die englischen Stellungen, wo sie zahlreiche Unterstände und Minenstollen sprengten und der Beobachtung schwere Verluste zufügten. In der Straße Arcas-Cambrai scheiterte nach kurzem Trommelfeuer ein englischer Angriff. Um 1 Uhr vormittags wurde nördlich der Malakoff-Batterie ein durch heftiges Minenfeuer vorbereiteter englischer Patrouillenvorstoß abgewiesen. In der Lisnefront wurde den Franzosen der größte Teil des geringen Geländegewinnes ihres letzten Angriffs bei Hurbisse durch zähe Tag und Nacht fortgesetzte Kleinkämpfe wieder entzissen. Die französische Verdun-Offensive ist erlahmt. Das Artilleriefeuer war nur am Abend des 2. September östlich des Chaume-Waldes stärker. Während die Generaloffensive der Entente im Westen bisher ohne jeden positiven Erfolg geblieben ist, erbringt der gelungene deutsche Vorstoß im Osten den Beweis, daß sie nicht einmal das zweite, bescheidene Ziel erreicht hat, die deutschen Streitkräfte zu binden und Rußland zu entlasten. Trotzdem die Russen seit längerer Zeit mit einer deutschen Unternehmung in der Gegend von Riga rechneten, woraus auch die Zurücknahme ihrer Stellungen hinter die Na. deutete, und trotz der starken Besetzung des rechten Duna-Ufers gelang das schwierige Unternehmen des Ueberganges über den breiten Strom in vollem Umfange. In der Moldau setzten die Russen und Rumänen ihren vergeblichen, verlustreichen Gegenangriff fort. Bei Grosjeft und am Nordteil des Cosna scheiterte um Mitternacht ein harter Angriff. Dasselbe Schicksal erlitten die Russen und Rumänen im Bergland zwischen Susita und Putna und bei Maraesti. Die Sarrailloffensive nahm ihren Fortgang mit einem wiederum ohne jeden Gewinn verlustreich abgeschlagenen serbischen Angriff gegen den Dobroposse. Auch die Franzosen erlitten eine schwere Niederlage. Trotz hartem Tag und Nacht ununterbrochen fortgesetztem Artilleriefeuer gegen die Höhenstellungen der Verbündeten westlich und nördlich von Nasaf wurden ihre Sturmwellen um 5 Uhr vormittags bereits im Sperrefeuer abgewiesen.

#### Der Krieg zur See.

Kristiania, 3. Sept. (W.B.) Dagbladet meldet aus Hammecke: Zwei englische Dampfer wurden am Dienstag 140 Seemellen vom Nordkap versenkt. Der eine hieß Whitecat, der Name des andern ist unbekannt. Außerdem wurde der russische Dampfer Marsellaise versenkt.

Bern, 3. Sept. Die „Times“ meldet aus Salparraino: Ein britischer Dampfer, der seine Ladung in Salparraino entlad, wurde von den Behörden von Chile zurückgehalten, weil er bewaffnet war. Der Dampfer war mit Kanonen zur Verteidigung gegen U-Boote bewaffnet. Es versteht sich, daß der Korrespondent der „Times“ diese Maßnahme der Behörden von Chile auf deutsche Intrigen zurückführt.

Amsterdam, 3. Sept. (W.B.) Nach Berichten aus Australien wird die Wirkung des U-Bootkrieges immer drückender empfunden. Namentlich das Verschwinden einiger wohlbesetzter großer Dampfer mit wertvollen Ladungen macht großen Eindruck in der Geschäftswelt.

Bern, 3. Sept. Der Pariser Korrespondent der „Zürcher Zeitung“ hatte in Brief eine Unterredung über den U-Bootkrieg mit dem dortigen französischen Vizeadmiral. Der Admiral erklärte: „Zweifellos hat uns der U-Bootkrieg großen Schaden zugefügt, aber von einer entscheidenden Rolle kann, je länger er dauert, desto weniger die Rede sein. Wenn sich die Tätigkeit des Feindes im Laufe der letzten Monate verringert hat, so schreiben wir dies neben unseren Gegenmaßnahmen auch der Befähigung dieser Boote zu. Das Boot bleibt ein kompliziertes Präzisionsinstrument, das häufig erneuert werden muß. Für die Befähigung ist es ungemein kräfteverzehrend, 10 und 20 Tage lang in einem kleinen Fahrzeug auf hoher See zubringen und fortwährend steigender Vernichtungsgefahr.“ — Verschiedene französische Marineoffiziere verhebelten dem Korrespondenten ihre Achtung vor der physischen Leistungsfähigkeit der deutschen U-Bootsbesatzungen nicht. Sie erklärten: „In einer durchaus verwerflichen Kampfweise haben die deutschen Matrosen persönlich abgeleget.“ Die Erkenntnis, daß Deutschland aus dem U-Boot eine Waffe zu schmieden verstanden hat, die durch ihren Aktionsbereich alle Voraussetzungen zu schonen macht, und daß andererseits von den französischen Marinebehörden schon früher Gegenmaßnahmen hätten getroffen werden können, wenn ein weitanschauender Schöpfergeist vorhanden gewesen wäre, der die Entwicklung des Krieges geahnt hätte, diese Erkenntnis fand der Korrespondent von mehreren dieser ernsten und sachmännlich urteilenden Offiziere ausgeprochen.

Bern, 3. Sept. Die Zahlen der Wochenstatistik über die versenkten Schiffe in der letzten Woche, die zeigen, daß angeblich 18 englische Schiffe verloren gegangen sind, veranlassen den Marinefachverständigen der „Times“ u. a. zu folgenden Bemerkungen: „Man muß dessen eingedenk sein, daß diese Zahlen kaum mehr darstellten, als eine Erläuterung der Taten der U-Boote und daß die einzige Folgerung, die man aus der jetzt eingetretenen Erfahrung ziehen darf, die ist, daß bisher die Anzeichen gegen die bequeme Annahme sprechen, die Bekämpfung der U-Bootsgefahr sei in guten Händen. Und doch gibt es Kreise, die, wenn sie auch nicht versichern können, daß dies der Fall sei, dennoch diesen Gedanken verbreiten.“

#### Das Gescheh in der Nordsee.

Kingöbing, 3. Sept. (W.B.) Meldung des Rigaer Bureau. Ein deutscher Marineoffizier teilte „Kingöbingers Amts-Wissen“ mit: „Wir lagen nachts bei St. Margens hingen wir nordwärts. Um 6 Uhr 15 Minuten entdeckten wir plötzlich überlegene englische Seekreistkräfte im Süden, Westen und Norden, die einen Halbkreis um uns bildeten. Wir versuchten ihnen zu entkommen. Als sie aber den Halbkreis einengten, und uns klar wurde, daß wir ihnen nicht entgehen könnten, gingen alle vier Schiffe mit Vollampf gegen die dänische Küste. Wir setzten voraus, daß die englischen Schiffe die Beschießung einstellen würden, wenn sie sehen würden, daß die Schiffe an der Küste gestrandet seien. Dies geschah nicht. Die Beschießung wurde fortgesetzt. Alle Schiffe wurden unter der Wasserlinie getroffen, ehe sie strandeten. Als die Engländer nach der Strandung die Beschießung fortsetzten, mußten wir die Schiffe verlassen. Erst als die Engländer sahen, daß wir an der Küste antrieben, stellten sie das Feuer ein und dampften nordwärts. Oberbefehlshaber erkrankte bei dem Versuch, an Land zu schwimmen. Kein Deutscher wurde getötet, zwei leicht verwundet nach dem Krankenhaus von Kingöbing gebracht. Die deutschen Matrosen, 98 an der Zahl, be-

finden sich in Esbjerg, anßerdem noch 16 Soldaten von einem Boot, das die deutschen Torpedofüher an die Strandungsstelle sandten, wo es lenierte. Alle werden morgen nach Kingöbing geführt. Der Strand ist in 3 Kilometer Breite mit Wrackstücken und Schiffsgerät überfüllt. Von Esbjerg kam eine Abteilung von 60 Soldaten zur Bewachung an. Kurz nach der Strandung entstand auf dem Minensucher „Heinrich Bruns“ Feuer. Gegen 7 Uhr explodierte die Pulverkammer. Die vier Schiffe liegen 50 Meter vom Strand entfernt. Die Wellen schlagen fortwährend über die Schiffe.

Kopenhagen, 3. Sept. (W.B.) Der Berichterstatter des „Politiken“ in Kingöbing meldet noch, daß zwei Unterseeboote an dem Seegefecht beteiligt waren, sowie zwei Flugzeuge. Die deutschen Seeleute glauben, daß die Engländer über 1500 Granaten abgefeuert haben. Die Deutschen verhebelten die Nacht in Esbjerg und werden morgen wahrscheinlich mit dem Dampfer „Kingöbing“ und dann mit der Bahn in Begleitung von vierzig dänischen Soldaten nach Esbjerg weiterbefördert. „Politiken“ meldet weiter aus Viborg: 16 englische Kriegsschiffe, darunter drei vom größten Schlachtschiffstyp, passierten hier gestern früh einige Minuten vor 3 Uhr. Das Geschwader ging bis eine Seemeile nördlich des Deuchturns und nahm den Kurs direkt westwärts. Zwei deutsche Flugzeuge verfolgten das englische Geschwader.

#### v. Bethmann Hollweg über Gerards „Enthüllungen“.

##### Die deutschen Kriegsziele.

Berlin, 3. Sept. (W.B.) Der frühere Reichskanzler Herr v. Bethmann Hollweg gewährte dem Vertreter der „Associated Press“ am 30. v. Mts. eine Unterredung, in welcher er sich auf sein Gespräch mit dem früheren amerikanischen Botschafter über die deutschen Kriegsziele im Januar ds. Js. bezieht. Herr v. Bethmann Hollweg erklärte, unter dem Eindruck zu stehen, daß Gerard bei seinen Enthüllungen seiner Phantasie doch etwas weit die Zügel habe schießen lassen. „In seiner Wiedergabe unserer Unterredung“, so sagte er, „hat Gerard mir Neußerungen in den Mund gelegt, die zwar fast in Deutschland gemacht worden sein mögen und auf die er bei unserm Gespräch wiederholt Bezug nahm, die aber nicht die meinigen sind. Dies gilt vornehmlich von meinen angeblichen Neußerungen über die Absichten Deutschlands auf Vättich, Rumänien und die belgischen Häfen und Eisenbahnen, sowie auf die militärische und wirtschaftliche Kontrolle des Landes. Solche Kriegsziele Deutschlands habe ich Herrn Gerard nicht entwickelt, vielmehr bei allen Gelegenheiten, und so auch bei unserm Gespräch Ende Januar, stets auf meine Reichstagsreden hingewiesen, in denen ich erklärte, Deutschland werde positive Garantien dafür fordern, daß belgisches Gebiet und belgische Politik in Zukunft nicht zu rändiger Bedrohung Deutschlands ausgenutzt werden dürften. Ich habe mich bezüglich der Art dieser Garantie nicht geäußert. Im Verlaufe dieses Teiles der Unterhaltung hob Herr Gerard hervor, daß eine Verwirklichung der weitgehenden Ziele, wie sie gewisse deutsche Kreise bezüglich Belgiens erzielten, schließlich König Albert nur eine Seelenqual lassen würde, und ob wir nicht besser statt dessen darauf ausgehen sollten, Vättich zu annektieren; das sei nach seiner Ansicht erreichbar. Bieleicht hat er diese Neußerung getan, um eine Antwort von mir zu provozieren; wenn dies der Fall gewesen ist, so ist der Versuch jedenfalls mißlungen. In allen meinen diesbezüglichen Unterhaltungen mit dem Botschafter habe ich mich vielmehr darauf beschränkt, auf meine in der Öffentlichkeit getanen Neußerungen hinzuweisen, in welchen ich betont habe, daß ich einen Frieden anstrebe, der Deutschland ein freundschaftliches Nebeneinanderleben mit Belgien ermöglicht und sichert. Das Gedächtnis scheint Herrn Gerard auch nicht recht gedient zu haben, als er das niederschied, was wir über Rußland gesprochen haben. Er behandelte Deutschlands Kriegsziele nach Osten nur oberflächlich und bemerkte, Amerikas Interesse daran sei gering, dort würden wir wohl freie Hand haben. Auch für Rumänien und Serbien zeigte er verständnislos nur wenig Sympathien. Er hat auch über diese Länder keine der Auskünfte erhalten, die er mir in den Mund gelegt. — Die Fabeln des Herrn Gerard, dem jetzt jedes Mittel recht ist, um in Amerika die Kriegsstimmung gegen Deutschland aufzubereiten, trugen für jeden sachlich urteilenden Politiker das Gepräge der Erfindung an der Stirn. Die Feststellungen des früheren Reichskanzlers entsprechen völlig dem, was er in seinen öffentlichen Reden als den deutschen Standpunkt gekennzeichnet hatte, und wer Herrn v. Bethmann Hollweg kennt, weiß, daß er keine doppelte Buchführung hatte. Unso interessanter ist es, daß der amerikanische Botschafter den Vorschlag macht, wir sollten Vättich annektieren, und daß er uns auch im Osten „freie Hand“ lassen will. Wie reut sich das mit Wilsons Programm von der Unabhängigkeit und dem Selbstbestimmungsrecht der kleinen Völker? Aber Herr Wilson hat allerdings eine doppelte Buchführung: in der Öffentlichkeit predigt er mit heuchlerischer Miene die höchste Moral, und insgeheim arbeitet er ganz nach den alten Heften der Annekionspolitik.“

#### Griechenland.

Athen, 3. Sept. (W.B.) Havasmeldung. Die englische Marineemission von sechs Offizieren, die die griechische Marine reorganisieren soll, ist hier eingetroffen. — Der Parlamentsbeschluss hat eine Anklageschrift gegen die Mitglieder der Kabinette Skuludis und Lambros, ausgenommen Admiral Konburiotis, der dem Kabinett Skuludis angehört, in der Kammer eingebracht. Die Beschuldigten werden von einem Sondergerichtshof aus Abgeordneten, die von der Kammer gewählt werden, erscheinen.

#### Holland.

##### Die englische Spionage.

Haag, 3. Sept. Man wird sich erinnern, daß vor einigen Monaten eine besonders schlaue Spionageaffäre in Amsterdam entdeckt wurde. Zwei Telegraphisten und ein junges Mädchen schalteten Telegramme von Gesandtschaften im Haag und lieferten die Abschriften an die feindliche Partei aus. Die Angelegenheit wurde mit einer Diskretion ohnegleichen behandelt, und wochenlang mußte man herumraten, wer nun eigentlich bestochen wurde, bis es durchsickerte, daß Personen des berechtigten sog. Antiskamugelbureaus des „Telegraaf“ (einer Spionageeinrichtung, die der englischen und französischen Gesandtschaft im Haag Nachrichtenmaterial lieferte) in der Angelegenheit verwickelt waren. Aber auch dann noch konnten gewisse Blätter behaupten, die Spionage sei zu Gunsten Deutschlands erfolgt, bis dann endlich die Gerichtsverhandlung die Klarheit schaffte, daß die Spionage von Entente-Seite und vor allen Dingen von England organisiert war. Jetzt kommt die Meldung, daß das an dem Telegrammdiebstahl beteiligte junge Mädchen wieder

in ihr altes Amt eingesetzt worden sei. Man hat während der Gerichtsverhandlung angeführt, daß das Mädchen verurteilt worden sei, und die Beurteilung war bedingungslos. Die Sache folgt, und wie sind gewiß die letzten, die einem klugen Ding wegen eines Fehltrittes das Leben zerstören können. Aber in diesem Falle, wo von einer solchen Tat die wichtigsten Lebensinteressen von Nationen abhängen, ist eine solche Wille allzugesährlich und wirkt fast wie ein Verbrechen. Vor allem im ersten Kriegsjahre haben sich wieder wichtige Briefe, die von Holland nach Deutschland geschickt wurden, nach England „verirrt“, wo sie gelesen und gesehen wurden. Die Entschuldigung lautet, daß Briefsäcke durch Versehen in falsche Richtung geraten sind. Wir sprachen damals offen die Befürchtung aus, daß die englische Seite eine gezielte Briefspionage durch deutsche Personen in Holland betrieben würde. Auch heute ist die englische Briefspionage in Holland, und nur wird sie jetzt und vorhöflicher gehandhabt. Und unter solchen Umständen stellt man eine Person, die des Diebstahls diplomatischer Schriftstücke überführt ist, einfach wieder in den Dienst.

#### Ein amerikanisches Ausfuhrverbot nach Holland.

Haag, 3. Sept. Die amerikanische Regierung hat mehr endgültig die Ausfuhr der bereits für Holland verschifften Mengen Weizen und Getreide verweigert. Andere bereits verladene Getreidemengen sind durch das lange Warten verdorben, so daß sie für menschliche Ernährung unbenutzbar sind.

#### Amerikas Einmischung in Schweizer Vorgänge.

Kopenhagen, 3. Sept. Das amerikanische Departement verlangt von der schweizerischen Regierung eine Erklärung über die Veranlassung und Durchführung der Untersuchung, die kürzlich in den Räumen der in Bern erscheinenden „Neuen Zeitung“ von der schweizerischen Staatsanwaltschaft vorgenommen wurde, welche sich als deutsch-republikanisch bezeichnet. Amerika fühlt sich zu einer derartigen Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Schweiz verpflichtet, weil durch die Behinderung der „Neuen Zeitung“ die Schweiz der deutschen Politik nützt und den Entente schadet.

#### Eine neue Kriegskonferenz der Entente.

Lugano, 3. Sept. Der römische Korrespondent der „Corriere della Sera“ kündigt eine bevorstehende neue Konferenz der Verbündeten an, die die Fortsetzung des gemeinsamen Feldzuges an der „englisch-französisch-italienischen Einheitsfront“ auf Grund der gegenwärtigen Offensiven entwerfen soll. Die Konstantinopoler Frage soll nach dem Verzicht der russischen Demokraten von den Verbündeten besprochen werden, wo Teresienstadt die Einzigung des Moskauer Kongresses nach diesen Umständen trifft.

#### Keine Antwort der Entente.

Basel, 3. Sept. Das berichtet aus Paris die „Temps“ schreibt: Die Regierungen Frankreichs, Großbritanniens scheinen gleich der italienischen Regierung der Ansicht zu sein, daß keine Veranlassung vorliegt, auf die Note des Heiligen Stuhles zu antworten. Die britische Regierung, die als einziger Vatikan vertreten ist, hat sich mit der Bestätigung des Papstes der päpstlichen Note begnügt.

#### England.

##### Trohender Bäderstreik.

Bern, 3. September. London und in seinen Provinzen werden von einem Streik der Bäderarbeiter bedroht. Die Arbeiter machen geltend, daß infolge der Ordnung, die den Verkauf von frischem Brot verbietet, Nachtarbeit überflüssig geworden sei. Bei einer Abhaltung in einer Versammlung der Bäderarbeiter wurden 71 Stimmen für einen Streik abgegeben, für den die Bädermeister den Wünschen der Angekündigten folgen sollten.

#### Frankreich.

Berlin, 3. Sept. (W.B.) Ueber die Zustand eines Verwundetenlager zu Grouy bei Paris berichtet ein Oberarzt, der in der Zeit vom 18. April bis April 1917 dort tätig war: In dem Lager befanden sich 400 Kranke, darunter 100 schwerverwundete deutsche Gefangene. Sie lagen in Zelten auf dünner Erde ohne Decken und ohne Mäntel, von Ungeziefer gequälte und ohne Nahrung, gegen deren Bekämpfung keine Mittel vorhanden war. Die ärztliche Behandlung jeder Verwundeten war nur ein französischer Arzt vorzunehmen, der sich sehr wenig um die Kranken kümmerte. Die notwendigen Operationen wurden erst in acht Tagen ausgeführt. Die Verbände wurden selbst in schweren Fällen fünf bis sechs Tagen erneuert. Die Ueberführung der Schwerverwundeten in ein Lazarett wurde grundsätzlich verweigert. Die natürliche Folge einer derartigen Behandlung ist eine erschreckend große Sterblichkeit. Auch an Wunden, die von dem Feinde nicht gefehlt; so wurde ein französischer Unteroffizier, der eines morgens das Bett von dem Feinde mit dem Bajonett gestochen, am Morgen auf den Arz sofort stillstand.

#### Rußland.

##### Prozeß Suchomlinow.

Petersburg, 2. Sept. (W.B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Es wurden veröffentlicht, die das Einverständnis Suchomlinow mit einer Gesellschaft hervorheben, der der ehemals russischer Bestellungen über eine Million Rubel für 7 Millionen Rubel übertrug, obgleich er nachweislich war. Gleichzeitig ordnete Suchomlinow an, der schloß eine Provision von 2/3 Millionen Rubel auszugeben, obgleich der Militärkontrollleur Einspruch erhob. Petersburg, 2. Sept. (W.B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. In dem Suchomlinow-Prozeß wurden die Leiter der Petersburger Provinzial- und anderer Werke, die gegenwärtig die Landesverteidigung arbeiten, als Zeugen vernommen. Sie erzählten, welche Schwierigkeiten sie zu überwinden hatten, um von der Artillerieverwaltung Bestellungen zu erhalten. Diese empfing sie zunächst alle schlicht und sicherer sogar, daß die russische Armee mit Geschützen versorgt sei. Schließlich wurden Bestellungen gegenwärtig mit beträchtlichen Verzögerungen, die den russischen großen Schaden zufügten.

#### Eine Anklage der Rodziankos.

Petersburg, 2. Sept. (W.B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Zeuge Rodzianko, früher Berichterstatter über den Petersburger Prozeß in der letzten Duma, erklärte, daß diese dem

hat während  
Kriegsminister  
abgegeben worden  
Entscheidungen  
langsame Ent-  
der russischen  
General  
der Mangel der  
russischen Artillerie lag für die  
langem klar zutage. Die Vorräte an Gewehren  
Schusswaffen waren gleichfalls ungenügend, aber  
tat beinahe nichts, um diese traurigen Zustände  
Der Zeuge schließt daraus, daß der Angeklagte  
Hilfsquellen der russischen Industrie ausgenutzt  
Das Zeugnis des Dumapäsidenten Rodzianko  
sich zu einer Anklagerede. Er erklärte, daß  
Tätigkeit die Duma schon lange vor dem  
erschaffen beunruhigt habe, da sie seine verbrecherische  
anstalt bei der Organisation starker russischer Armeen  
erkannt habe. Rodzianko sagte: Der Minister sei  
liebe die Duma nicht und behandelte sie gering-  
Als die Lage an der Front infolge des Beschlo-  
brechend wurde und die Duma Vorn schlug und die  
Handelsteile der Industrie nachließ, tat Suchomlinow  
so als ob er sich lebhaft für die Frage interessiere,  
habe begann er den Bemühungen der Abgeordneten  
Widerstand entgegenzusetzen. Dieser Wider-  
verwickelte die schreckliche Lage der  
er noch mehr, die sich genügt sah, massenlos  
Im Mai 1915 erklärte Großfürst Nikolai die  
des Krieges unter solchen Umständen für unmbg-  
"bin damals," sagte Rodzianko, "nach Galizien  
gingen, und was ich dort gesehen habe, hat mich mit  
erfüllt. Ich versichere, daß die Verantwort-  
für unsere ungeheuren Verluste während des Rück-  
gangs und gar auf Suchomlinow fällt. Ein Ausschuß  
eine Schuld sofort festgestellt. Ich habe mich damals  
Jahren geltend und ihn überredet, die Duma zu be-  
und Suchomlinow abzugeben." Rodziankos Aussage  
einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer.

notwendige Kredite verweigert hätte, daß diese  
ausserordentlicher Langsamkeit ausgegeben worden  
das Kriegsministerium durch die langsame Ent-  
der russischen Industrie erklärt habe. Der General  
Der Mangel der russischen Artillerie lag für die  
langem klar zutage. Die Vorräte an Gewehren  
Schusswaffen waren gleichfalls ungenügend, aber  
tat beinahe nichts, um diese traurigen Zustände  
Der Zeuge schließt daraus, daß der Angeklagte  
Hilfsquellen der russischen Industrie ausgenutzt  
Das Zeugnis des Dumapäsidenten Rodzianko  
sich zu einer Anklagerede. Er erklärte, daß  
Tätigkeit die Duma schon lange vor dem  
erschaffen beunruhigt habe, da sie seine verbrecherische  
anstalt bei der Organisation starker russischer Armeen  
erkannt habe. Rodzianko sagte: Der Minister sei  
liebe die Duma nicht und behandelte sie gering-  
Als die Lage an der Front infolge des Beschlo-  
brechend wurde und die Duma Vorn schlug und die  
Handelsteile der Industrie nachließ, tat Suchomlinow  
so als ob er sich lebhaft für die Frage interessiere,  
habe begann er den Bemühungen der Abgeordneten  
Widerstand entgegenzusetzen. Dieser Wider-  
verwickelte die schreckliche Lage der  
er noch mehr, die sich genügt sah, massenlos  
Im Mai 1915 erklärte Großfürst Nikolai die  
des Krieges unter solchen Umständen für unmbg-  
"bin damals," sagte Rodzianko, "nach Galizien  
gingen, und was ich dort gesehen habe, hat mich mit  
erfüllt. Ich versichere, daß die Verantwort-  
für unsere ungeheuren Verluste während des Rück-  
gangs und gar auf Suchomlinow fällt. Ein Ausschuß  
eine Schuld sofort festgestellt. Ich habe mich damals  
Jahren geltend und ihn überredet, die Duma zu be-  
und Suchomlinow abzugeben." Rodziankos Aussage  
einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer.

**Verurteilung der Romanows.**  
Amsterdam, 3. Sept. (W.A.) Die russische Regie-  
rung dem Berichterstatter des „Allgemeinen Handelsblat-  
tes“ allen Mitgliedern der Familie Romanow mit, sie  
sich darauf vorbereiten, daß die Konstituante alle Ro-  
manow aus Rußland verbannen werde.

**Anarchie in Kasan.**  
Stockholm, 3. Sept. (W.A.) Petersburger Blättern zu-  
berichtet in Kasan, wo bekanntlich ein tiefer Brand  
Teil der Stadt verheerte, vollständige Anarchie. We-  
ter und betrunkenen Soldaten treiben sich überall in der  
Stadt umher und üben ein wahres Schreckensregiment aus.  
Verhaftungen und Plünderungen dauern fort. Die  
russische Bevölkerung verbirgt sich in den Häusern.  
Abwesenden Bewohner verlassen die Stadt scharen-  
weise. Die Behörden ersuchten die Regierung drähtlich um  
Einsendung von Moskauern Truppen nach Kasan.

**Generalstreik in Kiew und Nischynowgerod.**  
Kiew, 3. Sept. (W.A.) Kummert es in Kiew  
und Kiew zu Generalstreik gekommen. Große  
Demonstrationen finden dort jetzt statt. Das „Allgemeine  
Handelsblatt“ berichtet aus Stockholm: In Kiew ist ein  
Generalstreik ausgebrochen. Die Arbeiter verlangen  
Erhöhung der Löhne. Die meisten Fabriken wurden  
geschlossen.

**Militäre Mitteilungen.**  
Kiew, 3. Sept. (W.A.) Zu Ehren des hier weilenden  
Marineministers Dschewal Pascha gab das  
Kriegsministerium der Marinestation der Ostsee vorgestern  
ein Festmahl, an dem auch Prinz Heinrich von  
Preußen teilnahm. Nach Besichtigung von Marineanlagen  
des Ministers gestern nachmittag die Weiterreise nach  
Kiew.

Konstanz, 3. Sept. (W.A.) Am Samstag abend  
wurden 547 bisher in der Schweiz internierte  
deutsche Soldaten, darunter 40 Offiziere  
und 50 Zivilinternierte, hier an. Zur Begrüßung  
am Bahnhof anwesend die Großherzogin Luise von  
Sachsen. Generaladjutant des Kaisers Generaloberst von  
Böhm, die Generale von Wolff, von Viebenstein und Hügel,  
Kommissar Streib u. a. Unter den Zurückgekehrten  
auch Mannschaften und Offiziere von den deutschen  
Schiffen „Blücher“, „Gneisenau“ und „Leipzig“.  
Zurückgekehrten, die von der Bevölkerung wieder auf-  
genommen wurden, hieß Generaloberst von  
Wolff auf dem Kasernenhof im Namen des Kaisers herz-  
lich willkommen. General v. Wolff hielt gleichfalls eine  
Begrüßungsansprache.

**Tagesnachrichten.**  
München, 3. Sept. (W.A.) Gestern traf König  
Ludwig III. hier ein, um an den Jubiläumlichkeiten des bayeri-  
schen Kaiserreichs, der gestern sein 54jähriges Grün-  
dungsfeiern, teilzunehmen.

Berlin, 3. Sept. Wegen jahrelanger Verschul-  
dung des großen Eisenbahnunglücks am 11. Nov.  
1906 wurden die Reichsminister des Innern, des  
Verkehrs und des Reichsanwalts, die dem Unfall  
schuldigen anderen Arbeiterinnen schwer verletzt hat,  
die Vorarbeiter Carl Kräger zu einem Jahr  
Zuchthaus verurteilt.

**Lokales.**  
München, 3. Sept. (W.A.) Die Be-  
hörden für Gemüse und Obst weisen darauf hin, daß durch  
die Entscheidung des Bundesrats vom 19. März 1917 für Pferde-  
futtermittel — ein Erzeugerhöchstpreis von  
100 Mark pro Zentner festgesetzt ist. Es ist also verboten,  
Futtermittel zu dem Preise zu verkaufen, der für Speise-  
obst (weisse Möhren) in Geltung ist.

München, 3. Sept. (W.A.) Zur  
Verteilung von Hülsenfrüchten. Bei  
der Verteilung der Reichshilfsfrüchte und der  
Vorräte, die im neuen Wirtschaftsjahr die Verteilung  
der Hülsenfrüchte obliegt, gehen neuerdings zahlreiche

Anträge von Händlern, Industriellen Werken usw. auf Sonder-  
zulassungen von Hülsenfrüchten ein. Biersch wird auch um  
die Genehmigung gebeten, Hülsenfrüchte gegen Bezugschein  
freiändig aufkaufen zu dürfen. Alle derartigen Besuche sind  
zwecklos und müssen ausnahmslos abgelehnt werden. Sämt-  
liche Hülsenfrüchte sind durch die Reichsgetreideordnung vom  
21. Juni 1917 für den Kommunalverband, in dessen Bezirk  
sie gewachsen sind, beschlagnahmt. Alle Landwirte haben hier-  
nach ihre Hülsenfrüchte mit Ausnahme der ihnen ausdrücklich  
zur eigenen Ernährung und als Saatgut befallenen Mengen  
rechts an die Kommissionäre ihres Kommunalverbandes oder  
an die der Reichsgetreidebestelle abzuliefern. Die abgelie-  
erten Mengen gelangen, soweit sie nicht für Heer und Marine  
bestimmt sind, nach einem einheitlich aufgestellten Plan aus-  
schließlich durch die zuständigen Behörden, Kommunalverband,  
Magistrat, Bezirkszentralen usw. zur Verteilung.

— Die Qualität des Brotes. In verschiedenen  
Zeitung ist über die Güte des Brotes geklagt worden.  
Hierzu ist das folgende zu bemerken. Das aus hochpro-  
zentig ausgemahlenem Getreide hergestellte Brot entspricht,  
wenn die Kleibestandteile genügend zerfeinert sind, nahe-  
zu dem Vollkornbrot, in dem alle wertvollen Nährstoffe  
des Getreides voll enthalten sind. Das jetzige Brot ist  
also zweifellos nahrhafter als das frühere. Die schär-  
fere Ausmahlung des Getreides erfordert allerdings eine  
besondere Behandlung, auf die sich die Mühlen und die  
Bäckereien erst einstellen mußten. Es ist daher erklärlich,  
wenn das Brot seither nicht immer gleichmäßig ausgefallen  
ist. Wichtig ist, daß das Brot nicht frisch gebacken wird. Auch  
Weißbrot wird, wenn es zu frisch ist, von vielen Personen  
nicht vertragen. Es empfiehlt sich daher, sich möglichst  
immer einige Laib Brot auf Vorrat zu halten und das Brot  
nicht in dem Brotkasten aufzubewahren, sondern es offen  
liegen zu lassen, damit es gut austrocknen kann. Auf jeden  
Fall erscheinen die Klagen über das Brot stark verallgemein-  
nert und übertrieben.

— Deshalb die Fische fehlen. Es herrscht ge-  
genwärtig ein Mangel an Fischen, der auch in nächster Zeit  
nicht behoben werden kann, da die Ursache auf den Krieg  
zurückzuführen ist. Das Fischerhandwerk hat gegenwärtig  
große Schwierigkeiten, die besten Fanggründe sind mit Minen  
besetzt, es fehlt an Personal und deshalb ist eine sehr be-  
deutende Einschränkung im Fischereibetrieb eingetreten; es  
ist gegenwärtig in Deutschland kaum der zehnte Teil der  
Fischerfahrzeuge im Betrieb. Dazu kommt, daß alle Fang-  
geräte eine wesentliche Verteuerung erfahren haben und  
manche Bestandteile kaum noch zu beschaffen sind. Es ist  
also begreiflich, daß der Fischfang stark zurückgegangen  
und daß der Preis der Fische wesentlich gestiegen ist. Die Zu-  
fuhr aus Holland, das uns im Frieden gut versorgt hat,  
findet unregelmäßig geworden, da auch dort die Schwierig-  
keiten groß sind.

— Kesselwein. Das Kellern von Kesselwein ist  
grundsätzlich genehmigt worden und es stehen gewisse Mengen  
Kessel zur Kellerei zur Verfügung. Die Verteilung dieser  
Menge auf den einzelnen Kellereibetrieb erfolgt durch die  
Kriegsregierung für Weinobstbau und -Verteilung, Berlin  
W., Kochstraße 6. Wer also Kesselwein zu kellern wünscht,  
hat sich zunächst dorthin zu wenden. Die Kriegsregie-  
rung setzt die Menge fest, welche der Antragsteller kellern  
darf. Auf Grund dieser Festsetzung ist bei der Bezirksstelle  
für Gemüse und Obst für den Reg.-Bezirk Wiesbaden, Fran-  
kfurt a. M., Galsusanlage 2, die Erlaubnis zum Kellern zu  
beantragen, die dann anstandslos erteilt wird. Gleichzeitig  
wird von der Bezirksstelle für Obst und Gemüse auch die  
entsprechende Menge Kessel zum Kellern auf Antrag frei-  
gestellt. Es liegt im Interesse jedes Kellereibetriebes, sich  
genau an den vorgeschriebenen Weg zu halten, da sonst nur  
Verzögerungen eintreten. Die Kellerei ohne Erlaubnis  
ist verboten und unter strenge Strafe gestellt. Es sei also  
dringend davor gewarnt, ohne die eingeholte Erlaubnis  
zu kellern.

— Spart Petroleum! Nicht nur mit Kerzen, Gas,  
Spiritus und Elektrizität ist im vaterländischen Interesse  
Sparfamkeit geboten, auch mit Petroleum muß haushälter-  
isch gewirtschaftet werden. Unsere Militärverwaltung in  
Rumänien hat bei der Wiederherstellung der Petroleum-  
produktion Großes und Erfolgreiches geleistet. Trotzdem muß  
Jahr gerechnet werden, als im vorigen Jahr. Unsere Ver-  
mit einer viel schwächeren Beuchtsversorgung für dieses  
Vollkorn wird sich aber hiermit ohne Mühen abfinden, da  
sie weiß, daß das gewonnene Rohöl in erster Linie für Ma-  
rinezwecke — als wichtigstes Lebensmittel für unsere tapferen  
U-Boote — verarbeitbar wird. Deshalb und weil auch die  
militärischen Hilfsmittel — Motor und ähnl. — für unser  
aller Verteidigung Petroleum in Menge erfordern, wollen  
wir das Petroleum sparen, und wenn es erforderlich ist,  
ganz darauf verzichten.

— Geschäftsleute als Hamster. Eine aberaus-  
belegende Erscheinung ist in verschiedenen Städten be-  
obachtet worden. In mehreren Fällen ist es nämlich vorge-  
kommen, daß Geschäftsleute, und zwar auch auf dem Gebiete  
des Textilwarenhandels, auf Bestehen von Kunden das Vor-  
handensein bestimmter Waren verneint haben, trotzdem sie über  
dieselben noch in ausreichender Menge verfügten. Sie ver-  
treten den Grundsatz, ihre Waren möglichst lange zurückzu-  
halten, bis an dem in Frage kommenden Gegenstand vielleicht  
ein Mangel eintritt, um dann die Rolle des Reiters in der Not  
zu spielen. Ein solches Verhalten ist volkswirtschaftlich schäd-  
lich und national würdelos. Pflicht des anständigen Teiles  
also der überwiegenden Mehrheit unserer Kaufmannschaft, ist  
es, durch ihre eigenen Verbände Geschäftsleute dieser Art,  
die das Ansehen des gesamten Standes schädigen, vor ihr  
Gericht zu ziehen. Dem neugegründeten Reichsbund deutscher  
Textil-Detaillisten-Verbände bietet sich hier ein Feld, auf  
dem er zum Nutzen der gesamten Volksgemeinschaft heilsam  
zu wirken vermag.

— Turmbläser als Glöckner. In kirch-  
lichen Blättern wird der hübsche Vorschlag gemacht, an  
Stelle der verstummten Glocken Turmbläser treten zu  
lassen; Posaunen statt Glöckelglocken. Die Sache ist so ge-  
dacht, daß freiwillige Posaunenbläser etwa eine halbe Stunde  
vor Beginn des Gottesdienstes den Turm besteigen und dort  
mit kurzen Unterbrechungen drei Vlieder vortragen, etwa  
dieselben, die die Gemeinde im nachfolgenden Gottesdienst  
singen soll. Das wäre nicht nur eine würdige Einladung,  
sondern dadurch könnte gleichzeitig die Erlernung weniger  
bekannter Melodien vorbereitet werden. Da unsere Jüng-  
lingsvereine über geschulte Posaunenchöre verfügen, dürfte  
dieser Vorschlag bald zur Durchführung kommen.

**Provinz und Nachbarhaft.**  
Niederscheld, 3. Sept. Unteroffizier Dr. Maage,  
Reservist Dr. Held, Karl Andreas, Ersatz-Reservist  
Hermann Breidenstein, Musiker Hermann Weber  
und Sekreter Otto Fried, sämtlich von hier, wurden das  
Eiserne Kreuz verliehen. Der Krassfahrer Theodor

Breidenstein von hier wurde mit dem Eisernen  
Halbmond ausgezeichnet.

Wetzlar, 3. Sept. Die städtischen Körperschaften ge-  
nehmigten die umfangreiche Fällung von Bäumen aus den  
städtischen Waldungen. Die dadurch gewonnenen Holz-  
mengen werden nicht versteigert, sondern als Reserven auf-  
gesperrt, um damit der im Winter zu erwartenden Kohlen-  
not begegnen zu können.

Marburg, 3. September. (Schuhe aus Feuer-  
eimern des Jahres 1750.) sind in dem Schuhgeschäft  
von Weber auf der Neustadt ausgestellt. Die Jahreszahl  
ist auf dem Bodenleder zu lesen. Hauptsächlich hat das Alter  
die Haltbarkeit nicht beeinträchtigt und überdauern die Schuhe  
lange Jahre den Krieg, der schuld daran ist, daß das Leder  
seiner einstmaligen Bestimmung entzogen wurde.

Höchst, 3. Sept. Ein in der Möbelfabrik von Dör-  
höfer im Stadtbezirk Unterleberbach beschäftigter kriegs-  
gefangener Russe kam, wie das „H. Kr.-Bl.“ meldet, am  
Freitag einer neu angeschlossenen Hochspannungsleitung ver-  
sehtlich zu nahe und wurde von dem Strom auf der  
Stelle getötet.

Merzhausen i. L., 3. September. Wieder einmal  
wurde nachts in der Villa des Jagdbesizers Arrabin ein-  
gebrochen. Die Diebe wurden überrascht und auf Veranlassung  
des Jagdaufsehers Karl Schultheis festgenommen. Sein Kom-  
plisse hat, ohne etwas mitzunehmen, die Flucht ergriffen und  
dessen Name will der Verhaftete nicht wissen. Nach Aus-  
sage des Einbrechers wollen beide mit dem letzten Zug von  
Frankfurt gekommen sein und wollten am nächsten Morgen  
mit dem ersten Zug wieder zurück, um dann ihre Beute zu  
verfüßeln.

Limburg, 3. September. Das Angebot von Kartoffeln  
ist derart groß, daß der Kreisverband der Vermittlung Aus-  
druck gibt, daß die Landwirte bereits Herbstkartoffeln ernten,  
um die hohen Preise einheimen zu können. Zur Steuer-  
ung des Unfalls verbot er das vorzeitige Ausheben der  
Herbstkartoffeln. Der Kommunalverband bezahlt für Kar-  
toffeln die ihm vom 1. September ab angeboten werden, nur  
noch 6 Mark pro Zentner. Die Kartoffelabgabe an andere  
als vom Ausschuss bestimmte Stellen wird strafrechtlich verfolgt.

Mainz, 3. September. Ein Rundenheimer Auktions-  
der hiesigen Landesobststelle hatte versucht, auf dem Obst-  
markt in Heidesheim für den Mainzer Obstgroßmarkt gefaßtes  
Obst in zwei Wagonladungen nach Hagen in Westfalen zu  
sammeln, wurde aber durch das Eingreifen der Gendarmerie  
an der Ausfuhr verhindert. Die Landesobststelle hat jetzt  
dem Händler den Ausweis zum Verkauf entzogen. Auch  
schwebt ein Strafverfahren gegen ihn.

Wiesbaden, 3. September. Der Nachfolger des vö-  
llig pensionierten Postgeneralpräsidenten v. Schenk dürfte der  
Landrat des Landkreises Wiesbaden, Kammerherr von Heim-  
burg werden. Er tritt das Amt zunächst provisorisch an. Die  
endgültige Befegung der Stelle wird erst nach dem Kriege  
erfolgen.

Köln, 3. Sept. Der Hauptmarkt hatte reichliche Zu-  
fuhr auszuweisen und das große Angebot hatte einen all-  
gemeinen Preisrückgang im Gefolge. Zunächst war dies  
beim reichbestellten Gurkenmarkt festzustellen. Die Land-  
leute forderten bei Eröffnung des Marktes um 4 Uhr für  
100 Einmachgurken üblicher Größe 4 Mark, und große Posten  
wurden abgesetzt, als man auf 3 Mark zurückging. Immerhin  
wallen aber noch Riesenvorräte am Plage und die Reflektan-  
ten, die sich zurückziehen, standen sich gut dabei, denn  
die Preise wurden immer geringer. Um 6 Uhr zahlte man  
durchweg 2 Mark, dann 1,50 Mark, und um 8 Uhr konnte man  
genügend Gurken für 1 Mark die hundert Stück haben.

Dorsten, 3. September. Um seine Kürbisse vor Dieb-  
stahl zu schützen bezog um den Toren einen energischen  
Denkzettel zu erteilen, hatte ein Vergmann einen Draht mit  
der vordereitenden Starkstromleitung in Verbindung gebracht.  
Das andere Ende des Drahtes war um die Kürbisse gelegt.  
Beim Spielen kam ein zehnjähriger Knabe mit dem Draht  
in Berührung. Er war sofort tot.

**Öffentlicher Wetterdienst.**  
Wettervorhersage für Mittwoch, 3. Sept.: Heiter und  
trocken, nachts kühl, tagsüber mäßig warm.

**Letzte Nachrichten.**  
Berlin, 4. Sept. (Z.N. Amlich.) Im Kormel-Ka-  
anal, an der englischen Westküste und in der Nord-  
see wurden durch unsere U-Boote wiederum 5 Dampfer  
und 1 Segler versenkt, darunter der bewaffnete eng-  
lische Dampfer „Palatine“, Ladung 3000 t Kohlen,  
sowie drei weitere bewaffnete Dampfer, von  
denen 2 als englische ausgemacht wurden; ein tief-  
bedeckter Dampfer wurde aus einem Geleitzug heraus-  
geschossen. Der Kapitän des bewaffneten englischen Damp-  
fers „Palatine“ wurde gefangen genommen. Eine eng-  
lische U-Bootfalle in Gestalt eines etwa 2000 t  
großen Dampfers, der mit vielen verpackten Geschützen ar-  
mirt war, wurde durch 3 Artillerie-Treffer beschädigt.  
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Järlid, 4. Sept. (Z.N.) Italia berichtet, daß der Papst  
die Anmord der Kriegführenden an die gegnerischen Mächte  
übermitteln wird, mit der Bitte um weitere Erklärungen.  
Nach einer Mitteilung der Italia freibt die bevorstehende  
neue Friedensnote des Papstes die unmittelbare Aussprache  
aller Kriegführenden an. Der Messaggero erklärt, daß die  
Regierung der Entente auf ihre Antworten an den Papst  
weitere Friedensvorschläge des Heiligen Stuhles erwarten.

Amsterdam, 4. September. Im Lodger veröffentlicht  
Gerard folgende Antwort: Ich vermute, daß Bethmann-Holl-  
weg den Befehl gab, zu dieser Entgegnung, genau so, wie er  
den Befehl gab zu dem unverantwortlichen Einfall in Belgien  
und wie er gleichfalls den U-Boot-Krieg und die Turpe-  
derie der Lusitania gutheißt. Um zur Sache zu kommen:  
er macht sich lächerlich mit Ethik zu kommen, weil ich diese  
Denkwürden veröffentlichte, denn diese ethischen Feinheiten  
werden von demselben Manne geäußert, der im Reichstag Er-  
klärungen über die kriegerische Notwendigkeit und gesetzlichen  
Abmachungen gab, wonach Deutschland den belgischen Boden  
absichtlich plünderte.

Basel, 4. Sept. Die „Morgenpost“ schreibt: Der Schritt  
des Papstes bringt der Welt zwar nicht den Frieden, aber  
er bringt alle Völker näher an den Frieden heran; der-  
selbe kann nicht mehr weit sein, wenn der deutsche  
Reichstag seine Genehmigung zu einem Verständigungsfrieden  
in die Tat umsetzt und die Macht hierzu haben wird. Der  
Washingtoner Vertreter der „Daily News“ bemerkt hierzu:  
In Washington wird angenommen, daß der Papst in seiner  
nächsten Note folgende Vorschläge unterbreiten werde:  
Wiederherstellung der Unabhängigkeit Bel-  
giens; Deutschland erhält eine Basis in Ant-  
werpen; Autonomie Vöhringens; Deutsch-  
land erhält das Elsaß; Triest wird Freihafen;  
Lösung der Balkanfrage auf einer Friedens-  
konferenz.

**Literarisches.**

**Robert Heymann: Der Befangene von Jaroslaw.** Roman. Kart. 2 Bde. Verlag B. Litz, Leipzig. — In Fortsetzung des kürzlich erschienenen Romans „Nasputin“ bringt der Verfasser in seiner bekannten fesselnden Art den bearbeiteten Stoff weiter aus, und vervollständigt das in „Nasputin“ fragmentarisch gebliebene Lebensbild, das zeigt, daß der librische Mensch nicht nur dem Namen nach, sondern auch in Wahrheit der letzte Jar Ruslands war, vor der Revolution, deren große Bilder in der Schilderung tiefe Wirkung ausüben. Der Roman ist kein historischer Roman im allgemeinen Sinne, dazu plaudert er zu leicht, dazu ist das Gewebe nicht fest und einheitlich genug, aber er zeichnet prächtig die russischen Zustände und führt geheimnisvoll in ihren Wegen nach, wie er blüht.

Die letzten Menschen, Drama in 6 Aufzügen von Margarete Schubert, Verlag H. W. Bickfeldt, Osterwick. — Dies neu erschienene Drama einer zweifellos begabten Verfasserin zeigt neben manchen Stärken die Schwächen die ein solcher Stoff der dazu einen mythologischen Beigeschmack hat und sich in seinem lockeren Gefüge über eine erhebliche Zeitspanne ausdehnt, ganz von selbst liefert. Die Diktion dürfte jedoch schon wegen der klassizierenden Form einem jeden Liebhaber interessant sein, denn es wird manche Anregung empfangen.

**Cäcilie Haffeldt, „Ausleger Lehrgang.“** Bis jetzt erschienen: Heft 1: „Jhesu Traum“, Heft 2: „Schlüssel und Schlüssel“, Verlag H. Kasper, Kafferslautern; geb. das Heft 1 M. — Vermittelt einer neuen, ganz eigenartigen Auffassung, und an Hand schillernder Vorbilder und Beispiele sucht die Verfasserin dem Kinde, das Interesse und die Liebe zur Musik zu erwecken und in ihr Wesen einzuführen.

Was die Eidechse erzählte, von Cäcilie Haffeldt; Verlag H. Kasper, Kafferslautern. Beh. 1 M. — Märchen des Lebens, Aphorismen der Lebensweisheit, wüßte man diese reizenden, kleinen Erzählungen nennen, die so schlicht, einfach plaudern und doch so große Tiefe besitzen.

Eine neue Sammlung von Heiligenleben erscheint im Verlage der Kunstanstalten Josef Müller in München. Preis des einzelnen Bändchens in geschmackvollem Witten-Einband M. 1. — Diese neue Sammlung von Heiligenleben ist darauf angelegt, aus den geschichtlichen Dokumenten und dem Heiligen Leben der Legende das menschlich bedeutungsvolle herauszugeben und zu zeigen, wie die Heiligen, obwohl Mensch von Fleisch und Blut wie wir, über den wunden, feinen Boden ihrer Zeit hin mühlos und freudig verachtet und gefeiert, den Berg der Verklärung suchten und fanden. Bis jetzt liegen vor: „Die hl. Hedwig“, Ein Lebensbild aus der Merowingerzeit. Von Dr. Josef Verhart.

Das Leben der fränkischen Königin des 6. Jahrhunderts erreicht hier mit all seiner Tragik und bezaubernden Innigkeit in lebendigen Farben. Auf dem Schauplatz von Politik und seiner Umgebung, inmitten der aus Barbarei und Heiligtum wunderbar gemischten Kultur der Merowinger spielt sich das herbe Schicksal einer künstlerisch begabten, dabei caritativ wirkenden, ja bis zum Heroismus selbstlosen Fürstin ab. — „Vioba, Hahumot, Wiboraba.“ Drei Heilige des deutschen Mittelalters. Von Dr. Ludwig Joesl. — Der Verfasser des Buches „Das Heiligenleben im 10. Jahrhundert“ ist der berufene Erzähler der genannten drei Frauenleben. Behutsam führt er die Mysterien der Liebeserlebung und führt uns das Charakterbild dieser exquiden Erscheinung aus der Frühlingzeit der deutschen Kirche. Hahumot, die mütterlich waltende Abtrübsin von Gandermeim, die jugendlich als Opfer der Krankenpflege dahinsinkt, Vioba, die heitere und feingebildete Helferin des hl. Bonifatius, der sympathische Gast am Karolingischen Hofe, der leitende Geist der ersten deutschen Frauenklöster, Wiboraba, endlich, die St. Gallener Beatusin, die unter der Wut der Ungarn verblutet, sind hier mit feiner nach dem Wesentlichen scharfsender Linie gezeichnet.

„Wie sie's tragen.“ Erzählung von Ette Müller. Soeben erschienen im Verlage der Kunstanstalten Josef Müller, München. Preis in geschmackvollem Karton-Einband 1.20 M. — Die vielgelesene Volksschriftstellerin E. Müller bietet hier drei gleichwertige Gaben von starkem Lebensgehalt. „Der Postbot von Hiram“, der sich als Siebziger zur Ruhe gesetzt, fährt mit Kriegsbeginn wieder seinen alten Karren, weil der Nachfahre, sein einziger Sohn, ins Feld marschiert. Nun übernimmt er zum Bootenamt hinzu noch das andere, den Anstoß seines Fahrgelages in Angst und Weh des Krieges beizubringen. Ein reiches erfahrenes Herz, dazu ein Stück guter geistiger Bildung, aus der durch Elterntod früh abgebrochenen Studienzeit, die aber fortan noch in fleißiger Selbstbildung weiter fruchtete, befähigen ihn zu einem prächtigen Schicksalsboten, der auch der stärksten Probe, dem Verlust des Jungens, aufrecht standhält. — „Die Leute vom Hasdenhof“ erzählen von einer felsenfesten Mutter, die das Schwert auf sich nimmt: ihren beiden von einer Granate blündergeschossenen Söhnen, die aufzuklären der Mut der Ärzte nicht ausreicht, das fürchterliche Wissen um ihr Schicksal beizubringen. — „Der Waldkircher Lehrer“ endlich schildert die Wandlung des Verhältnisses einer Gemeinde zu ihrem vormals ungeliebten Lehrer, einem in Ernst und Berufsstrengung eingezogenen Manne, dessen tiefer Wert sich in den blutigen Zeiten allen offenbart. — Die drei Erzählungen, innerlich wahrhaftig und von der Poetik der Wirklichkeit erfüllt, sprechen den Lesern bei aller Volkstümlichkeit mit einem geheimen Adel an. Lesestoff von jener Art, von der man nicht genug verbreiten kann.

„Sonntag ist's.“ Eine Zeitschrift mit Bildern. Herausgegeben von Dr. Alfons Hellmann. Alle 14 Tage ein Heft. Preis des Heftes 30 Pf. Vierteljährlich durch die Post frei ins Haus M. 2.01. Verlag der Kunstanstalten Josef Müller, München. — „Sonntag ist's“ wurde im Herbst 1915 gegründet. Es soll darin dem Volke trotz billigsten Preises der Hefte in hoher künstlerischer und technischer Vollendung geboten werden, was einem aufgeweckten Menschen heute wissenswert und bildend erscheint, was Herz und Gemüt erfreut, was unsere mühsame Werktagarbeit mit sonniger Stimmung zu verklären vermag. In dem ausgezeichneten Bilderreichtum vermag sich mit „Sonntag ist's“ kaum eine andere Zeitschrift in ähnlicher Preislage zu messen. Jedes Heft enthält interessante Aufsätze mit Bildern über Länder, und Völker, aus dem Reich der Natur und Geschichte, aus Landwirtschaft und Verkehr usw., größere und kleinere Erzählungen, Sonntags-Bedenken, Gedichte u. a.

Für den Textteil verantwortlich: Schriftleiter W. Meyer.

Die vorchriftsmäßigen, seit 1. April gültigen **Bezugsheine A, B, C, D** sind vorrätig in der **Buchdruckerei E. Weidenbach, Dillenburg.**

**Vaterländischer Hilfsdienst.**

**Aufforderung des Kriegsdienstes zur freiwilligen Meldung gemäß § 7, Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.**

Hilfsdienstpflichtige werden zur Verdienstadt bei Militärbehörden und Zivilverwaltungen im besetzten Gebiet für folgende Beschäftigungsarten gesucht:

Geriatsdienst, Post- und Telegraphendienst, Maschinen- und Hilfsarbeiter, Botendienst, technischer Dienst, Kraftfahrzeugdienst, Eisenbahndienst, Bäcker und Schächter, Handwerker jeder Art, land- und forstwirtschaftlicher Arbeitsdienst, anderer Arbeitsdienst jeder Art, Pfleger, Kutscher, Bleiwärter, Sicherheitsdienst (Wahrschub, Gefangenen und Gefangenbewachung), Krankenpflege.

Hilfsdienstpflichtige mit französischen oder dänischen Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Hilfsdienstpflichtige im wehrpflichtigen Alter werden nicht angenommen.

Bis zur endgültigen Ueberweisung an die Bedarfsstellen des besetzten Gebietes wird ein „vorläufiger Dienstvertrag“ abgeschlossen. Die Hilfsdienstpflichtigen erhalten: freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Lazarettbehandlung, sowie angemessener Lohn für die Dauer des vorläufigen Dienstvertrages. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst bei Abschluss des endgültigen Dienstvertrages festgesetzt werden und richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie nach der Leistung. Eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert. Im Falle des Bedürfnisses werden außerdem Zulagen gewährt für in der Heimat zu verfassende Familienangehörige.

Die Verpflegung Hilfsdienstpflichtiger, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden, und ihrer Hinterbliebenen wird nach besonders geregelt.

Meldungen nimmt entgegen: **das Bezirkskommando in Wehr.**

Es sind beizubringen: etwaige Militärpapiere, Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls eine Bescheinigung gemäß § 9, Abs. 1 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (Abfahrtschein), Angaben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos bei der Meldung beim Bezirkskommando.

Kriegsdienststelle Frankfurt a. M.

**Die Möglichkeit,**

**Arbeitsanleihe zu zeichnen,**

ohne dafür den Anschaffungspreis sofort erlegen zu müssen, gewährt in vorteilhafter Weise die

**Kriegsanleihe-Versicherung**

der

**Gotthard Lebensversicherungsbank**

auf Gegenseitigkeit. 2873

Vertreter: Carl Conrad, Kontrolleur, Dillenburg. Carl Edward Weber, Gaiger.

**Th. Ferber, Siegen,**

**Cölnorstraße 8**

**Lieferung landwirtschaftl. Maschinen aller Art.** 2091

Telefon Nr. 1264.

**Siegener Pädagogium.**

Höhere Privatschule für alle Schularten. Ergo-Oberprima. Einjährig-, Primar-, Abiturienten-Vorbereitung. Individueller Unterricht. Kleine Klassen. Arbeitsstunden. in etwa 2500 qm Carl. Gute Verpflegung. Charakterbildung durch Arbeit und Fleiß. Siegen a. d. Ruhr, W. 19. 16. Nähe Universität. Fernr. 2075. Direktor Brademann.

**Obst u. Gemüse**

jeder Art kann durch einen neuerfindenen, von amtlicher Seite begutachteten u. glänzend bewährten

**Dörrapparat**

für den Winter getrocknet werden. Geeignet für Obst- und Kohlenbrenn. Bestellen Sie sofort für 18 M. 50 Pf. Tächtige Vertreter werden angestellt.

**Ernst Ellenberger,** landwirtsch. Maschinen- und Reparatur-Werkstatt, Biedenkopf, Fernruf 182.

**Mädchen-Fortbildungsschule Dillenburg**

Aufnahmetermine für das Winterhalbjahr 1917/18 **Mittwoch, den 17. Oktober, vorm. 8 Uhr.**

**Unterrichtsgegenstände des Tageskurses:** Einfache und Kunsthandarbeiten, Zeichnen, Wäschearbeiten mit Ausbessern, Schneidern nebst Umändern gewonnener Kleidung, Puz, Lebenskunde, Buchführung, Stenographie (24 Stunden).

**Unterrichtsgegenstände des Abendkurses:** Anfertigung und Abändern von Wäsche und Kleiderstücken (4 Std.) 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Montag und Donnerstag abends.

**Schulgeld des Tageskurses:** Schülerinnen in Dillenburg 24 M., solche aus der Umgegend 30 M. Einigen Schülerinnen kann das Schulgeld erlassen werden. Schulgeld des Abendkurses: 5 M.

Anmeldungen werden baldigst erbeten. **Das Kuratorium:** Die Schulleitung **Hrch. Richter.** **Dr. Dönges.**

**Rohlen-Karten.**

Eingetretener Hindernisse wegen muß die Ausgabe der Rohlenkarten auf Montag und Dienstag nächster Woche verschoben werden.

Die Ausgabe der Karten erfolgt in folgender Reihenfolge:

Montag Vormittag	
von 8—9 Uhr für die Broikarteninhaber	1—10
" 9—10 " " " "	101—200
" 10—11 " " " "	201—300
" 11—12 " " " "	301—400
Montag Nachmittag	
von 2—3 Uhr für die Broikarteninhaber	401—500
" 3—4 " " " "	501—600
" 4—5 " " " "	601—700
" 5—6 " " " "	701—800
Dienstag Vormittag	
von 8—9 Uhr für die Broikarteninhaber	801—900
" 9—10 " " " "	901—1000
" 10—11 " " " "	1001—1100
" 11—12 " " " "	1101 an

Dillenburg, den 3. September 1917.

Der Magistrat.

**Grummetgras-Versteigerung.**

Mittwoch, den 5. September, nachm. 6 Uhr. Versteigerung des Grummetgrases von den Sandgrube an Ort und Stelle.

Dillenburg, den 4. September 1917.

3119 Der Magistrat.

**Hartgußglocken**

liefert in allen Größen

**Eisengießerei Volkmann, Montabaur.** Prima Referenzen.

**Mädchen.**

Suche nach auswärts zum 1. Okt. ein kinderliebendes, in Hausarbeit erfahrenes

Mädchen. Näheres zu erfragen Dillenburg, Hüttenplatz 8.

**Gesucht**

kleines Anwesen 1000—1500 qm Land mit Wohnhaus und Wirtschaftsgelände. Ang. mit Angabe über Preis und Hypothekverhältnisse unter F. G. Z. 590 an Rudolf Mosse Frankfurt a. M. 3115

**Sehr gute Verpflegung**

finden Schüler im Schülerheim. Pausa-Logium Siegen (Ob. Hess.)

**Korn-, Getreide- u. Haferstroh**

zu kaufen gesucht.

Carl Becker, Dillenburg.

**Rind**

und ein noch gut erhaltenes

**Fahrrad**

steht zum Verkauf.

Allendorf. Näheres bei Weidwärtter, Dillenburg.

**Kinderbett**

zu kaufen gesucht.

die Geschäftsstelle in Dillenburg.

Für die wohltuenden Beweise der Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres guten Vaters sprechen wir unsern aufrichtigen Dank aus.

Frankfurt a. M., Charlottenburg.

Marie Roth geb. Weyand. Otto Weyand, Oberlandesgerichtsrat. Karl Weyand, Regierungsbaumeister.